

# Die Radiopredigten

auf Radio DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort.

Andrea Brunner-Wyss, Evang.-methodistisch

14. Mai 2006

---

## Gott suchen

Deuteronomium 4,29

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Ein Kind hat mich kürzlich gefragt: „Wo ist Gott?“ Ich war, so muss ich gestehen, verlegen. Auf die kurze Frage wusste ich zuerst keine Antwort zu geben. Meine Verlegenheit hat das Kind weniger gestört als mich selbst. Gemeinsam haben wir überlegt, wo wir Gott suchen könnten. Es hat mich berührt, mit welcher Intensität das Kind gefragt und überlegt hat. Mit biblischen Worten ausgedrückt, hat das Kind aus ganzem Herzen und mit ganzer Seele gefragt und gesucht.

Mir ist es ein Trost, in der Bibel zu lesen, dass denen, die suchen, das Finden versprochen ist. Ich will dieser Zusage vertrauen, für das Kind, wie auch für mich selbst. Dass wir Gott finden, mag damit zu tun haben, dass die Suche nach Gott nicht einseitig verläuft. Gott will gefunden werden, ruft und sucht selbst. In der Bibel heisst es, dass Gott die Menschen beim Namen ruft. Dabei wird Gottes Rufen und Suchen verglichen mit dem Ruf einer liebenden Frau oder mit der Suche eines Hirten, der den Verirrten nachgeht.

So verstehe ich unsere Suche nach Gott auch schon als eine Reaktion auf sein Rufen und Suchen. In der Bibel gibt es viele Stellen, in denen in irgendeiner Form von der Suche nach Gott gesprochen wird. Es heisst zum Beispiel im 5. Buch Mose im Kapitel 4 Vers 29: „Du wirst den Herrn deinen Gott suchen und finden, wenn du von ganzem Herzen und von ganzer Seele nach ihm fragst.“

Was heisst das, Gott suchen von ganzem Herzen und ganzer Seele nach ihm fragen?

In einer jüdischen Auslegung dieser Bibelstelle wird das Suchen nach Gott so beschrieben: Gott suchen heisst: „Der Mensch muss zu Gott schreien und ihn Vater nennen, bis er sein Vater wird.“

Die Suche nach Gott hat, diesem Gedanken folgend, also mit Rufen zu tun. Die Suche ist verbunden mit dem Ruf einer bestimmten Anrede von Gott, nämlich Gott als Vater anzureden. Als ich diese Auslegung las, habe ich mich gefragt, ob die Anrede auch „Mutter“ heissen könnte. „Der Mensch muss zu Gott schreien und Gott Mutter nennen, bis sie seine Mutter wird.“

In der Bibel ist von Gott auch als Mutter die Rede. Gott tröstet uns wie eine Mutter, heisst es zum Beispiel bei Jesaja. Hosea wiederum spricht von Gott wie von einer Mutter, die ihr Kind auf den Armen hält und es stillt. Das Mutterbild von Gott wird aber immer nur als Vergleich verwendet. Gott ist immer nur „wie“ eine Mutter. Gott wird nie als Mutter angeredet, wie zum Beispiel Gott im „Unser Vater“ als Vater angesprochen wird.

Kann die Suche nach Gott auch mit der Anrede „Mutter“ gelingen? Diese Frage steht für mich aktuell im Zusammenhang mit dem heutigen Muttertag. Der Muttertag ist der Tag, an dem Dinge angeschaut werden sollen, die sonst nicht beachtet werden. Es sollen zum Beispiel unbeachtete Arbeiten, unbeachtete Leistungen sichtbar werden. Unsichtbare Arbeiten sind solche, die man erst sieht, wenn sie nicht mehr gemacht werden. Erst wenn nicht mehr aufgeräumt ist, wenn Kinder nicht pünktlich zur Schule kommen oder wenn sie das Nötige immer wieder daheim vergessen, dann sieht man all die Aufgaben, die Mütter wahrnehmen – eben weil sie sonst niemand macht.

Ob diese Arbeiten wirklich immer alle von Müttern gemacht werden, ist eine andere Frage. Aber am Muttertag besteht auf jeden Fall der Anspruch, Arbeiten und Verdienst von Müttern sichtbar zu machen. Das Sichtbarmachen ist nur dann nötig, wenn etwas sonst, im Normalfall nicht beachtet wird.

Auch das Mutterbild von Gott, das es in der Bibel gibt, bleibt vielmals unbeachtet. Das ist ein Verlust in der Suche nach Gott, aber es ist auch ein Verlust für die Mütter, weil ein positives Mutterbild als Bild von Gott nicht zum Tragen kommt. Ich glaube, die Suche nach Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele darf auch geschehen mit dem Bild von Gott als Mutter. Gott als Mutter zu denken ist eine biblische Möglichkeit.

Dabei ist Gott immer grösser als alle sprachlichen Bilder, die wir von ihm, von ihr machen. Kinder sind dabei in diesen Fragen oft noch viel unkomplizierter und in diesem Sinn auch gläubiger als wir. Darum möchte ich ihnen eine Kindheitserinnerung lesen. Der Syrer Rafik Schami hat einer seiner Geschichte den Titel: „Als Gott noch eine Grossmutter war“ gegeben.

Als kleines Kind war ich oft bei meinen Grosseltern. Tage und Wochen verbrachte ich dort; es war angenehm der Enge der elterlichen Wohnung zu entfliehen und die unendliche Ruhe zu geniessen. Oft sasssen wir, mein Grossvater und ich, am Kamin, und er erzählte viel und dachte nach, bis er mitten im Nachdenken einschlief. Nicht selten schlief auch ich kurz ein, und wenn ich aufwachte, war er meist auch schon wach und fragte, „wo bin ich in der Geschichte stehen geblieben?“

Wenn es dunkel wurde, blieben wir im Dunkeln sitzen, bis Grossmutter kam und einmal leicht an die Wand klopfte, dann wurde es hell. Wenn ich in der Dunkelheit Angst bekam, tröstete Grossvater mich. „Bald kommt deine Oma und macht Licht. Das kann sie gut“, sagte er voller Bewunderung.

Und wenn es uns im Sommer heiss wurde, bat er Grossmutter höflich, sie möge frischen Wind machen. Grossmutter klopfte an die Wand, und ein alter Propeller an der Decke zauberte geräuschvoll einen frischen Wind hervor. Grossvater lehnte sich mit geschlossenen Augen zurück. „Göttlich“, flüsterte er genussvoll und schlief ein. Und so erinnere ich mich daran, dass ich an einem windigen Morgen am Fenster stand und meinen Grossvater fragte, wer das Licht und den Wind draussen mache. „Gott“, antwortete Grossvater und da war ich sicher, Gott ist auch eine Grossmutter.

Gott ist auch eine Grossmutter. Sicher ist Gott auch eine Grossmutter. Wer Licht machen und wer Wind machen kann, ist wie Gott. So ist es für uns, wenn wir Kinder sind. Wenn wir älter werden und Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchen, dann sehen wir, dass auch noch ein paar andere ausser Gott Licht und Wind machen können.

Aber wenn wir noch älter werden, dann sehen wir wieder, dass Gott eben vielleicht gerade dieses Licht angezündet hat und diesen Wind blasen lässt, hinter denen eine Mutter oder eine Grossmutter stecken. So oder so:

„Du wirst den Herrn, deinen Gott, suchen und wirst ihn finden, wenn du von ganzem Herzen und von ganzer Seele nach ihm, nach ihr, fragst.“

Amen

*Andrea Brunner-Wyss  
Zeltweg 18, 8032 Zürich  
andrea.brunner-wyss@radiopredigt.ch  
14. Mai 2006, auf DRS 2 um 9.45 Uhr*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.– als Pdf-Datei. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Nur im Jahresabonnement erhältlich, keine Einzel Exemplare. Produktion: Reformierte Medien, Zürich